

Petra Evanschitzky · Sylvia Zöller

Besser Eingewöhnen!

Fortschritt und Entwicklung im Münchener Modell

Petra Evanschitzky · Sylvia Zöllner

Besser Eingewöhnen!

Fortschritt und Entwicklung
im Münchener Modell

verlag das netz

Weimar

Bitte richten Sie Ihre Wünsche, Kritiken und Fragen an:
verlag das netz
info@verlagdasnetz.de

ISBN 978-3-86892-171-7

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 verlag das netz, Weimar

Das Werk und alle seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages nicht zulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Lektorat: Korinna Schröder

Gestaltung: Tania Miguez, Jens Klennert

Titelbild: Mona Walter

Fotos: Petra Evanschitzky, Sylvia Zöller

Grafiken: Petra Evanschitzky

Druck und Bindung: Foerster & Borries, Zwickau

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
Danke!	8
Wir Autorinnen	10
Zur Arbeit mit diesem Buch	11
Teil A – Der neue Denkrahm	14
1. Eine systemische Herangehensweise öffnet den Blick	18
1.1 Der jeweilige betrachtete Zusammenhang ist das System	18
1.2 Der systemische Blick: eine Frage der inneren Haltung	20
1.3 Prinzipien des systemischen Ansatzes	21
1.4 Das Leben besteht aus Spannungsfeldern	24
2. Das kompetente Kind: ausgestattet mit einem Rucksack an Lernwerkzeugen, Grundbedürfnissen und Erfahrungen	25
2.1 Der Mensch und seine Beziehungsgestaltung: ein kompetenter Lerner von Beginn an	25
2.2 Die kognitive und neurobiologische Grundausstattung für Beziehungsfähigkeit	27
2.3 Psychische Grundbedürfnisse: die treibende Kraft der Entwicklung	29
2.4 Lernen in der individuellen Zone der Herausforderung	32
3. Die Kinder im Miteinander: Welch ein Schatz steckt da!	34
3.1 Die Peers: Begegnung auf Augenhöhe	35
3.2 Kinder untereinander haben ihre eigene Sprache	35
3.3 Das Expertentum der anderen Kinder	36
3.4 Begegnungen mit den anderen: Vielfalt erleben und die Wahl haben	37
4. Vielfalt der Beziehungsgestaltung: auch eine Frage der Familienkulturen	38
4.1 Alles eine Frage der Kultur	39
4.2 Kulturelle Entwicklungspfade und ihre Prototypen	41
4.3 Familienkulturen	43
4.4 Familie als Herstellungsleistung	43
4.5 Kultursensitive Eingewöhnung heißt vor allem kulturinformierte Eingewöhnung	45
4.6 Eingewöhnung bedeutet für das Kind: Vertraut-Werden mit der Einrichtungskultur	46
4.7 Das kompetente Familiensystem in seiner Lebenswelt	48
5. Der Eintritt in Krippe und Kindergarten: ein vielschichtiger und wechselseitiger Transitionsprozess	51
5.1 Die Transition: etwas mehr als nur ein Übergang	52
5.2 Dimensionen der Veränderung	53
5.3 Unser Anspruch an ein Konzept zur Übergangsgestaltung	54
6. Die Ansprechpartner*in für die Familie als Regisseur*in und Moderator*in der Übergangsgestaltung	57

Teil B – Der rote Faden für den Übergang	60
1. Übergang vorbereiten	62
1.1. Etwas Neues beginnt: Erstkontakt und Platzzusage	63
1.2 Die Familie wird Teil der Kita-Welt	64
1.3 Das Vertragsgespräch: Raum für die Organisation	65
1.4 Die Ansprechpartner*in für die Familie bereitet sich vor	66
1.5 Hausbesuche: eine Möglichkeit für die Erst-/Aufnahmegespräche	68
1.6 Das Erst-/Aufnahmegespräch: Erkunden beider Systeme als Start in eine gelingende Beziehungsgestaltung	68
1.7 Die Familie und ihr Kind bereiten sich vor	70
1.8 Die Kindergruppe wird in die Vorbereitung einbezogen	73
2. Übergang vor Ort verwirklichen	75
2.1 Kennenlernen: Erstes Erkunden der Einrichtung	76
2.2 Vertrauen aufbauen: sich mehr und mehr auf das Neue einlassen	80
2.3 Sicherheit gewinnen: mit zunehmender Selbstständigkeit die Einrichtung erkunden	81
3. Übergang abschließen	93
3.1 Vertraut sein: sich in der Kita-Welt auskennen	93
4. Die Etappen der Übergangsgestaltung auf einen Blick	96
4.1 Der Weg der Übergangsgestaltung	96
Teil C – Arbeitshilfen	98
Gute Fragen für den Prozess zur Entwicklung eines Übergangskonzeptes	99
Biografiefragen zum Thema: Herkunft und Vielfalt	102
Haltungsfragen zum Thema: Familie	105
Gedankenreisen zur Eroberung von Neuland	107
Haltungs- und Reflexionsfragen zum Thema: Übergangsgestaltung im »Land der Gefühle«	109
Wissenswertes: Worauf beim Hausbesuch zu achten ist	112
Brief für die Familie zum Beginn	114
Merkblatt für Familien	115
Erkundungskarten und Erkundungsfragen für das Erst-/Aufnahmegespräch	117
Anleitung der Erkundungslandkarten	121
Krippen-/Kindergarten-Reiseführer zur Vorbereitung der Familie auf die Kita	125
Übergangstagebuch von der Familie in die Kita	134
Übergangstagebuch von der Krippe in den Kindergarten	140
Indikatoren für das erste Verabschieden des Kindes von seinen Fürsorgepersonen	146
Weitere gute Fragen rund um das erste Verabschieden	149
Reflexionsbogen nach der Eingewöhnung	150
Und das war erst der Anfang	151
Literatur	153

Geleitwort

Vor etwa 30 Jahren arbeiteten wir gemeinsam im Projekt »Familie und Krippe« in München unter der Leitung von Kuno Beller. Das Projekt hatte die Aufgabe, junge Familien zu unterstützen, u.a. durch die Bereitstellung guter Kinderkrippen. Ein wesentliches Qualitätsmerkmal war eine behutsame Eingewöhnung der neuen Kinder gemeinsam mit ihren Müttern und Vätern. In Kooperation mit den Fachkräften in den Kinderkrippen entstand das Eingewöhnungsmodell, das heute unter dem Namen »Münchener Eingewöhnungsmodell« bekannt ist.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse dieses Projekts wurden bedauerlicherweise nur in einem Projektbericht veröffentlicht, der im Eigenverlag der Stadt München erschien. Das motivierte uns – man könnte fast sagen, zwang uns –, 2008 ein Buch zu schreiben, um diese wichtigen Ergebnisse und das daraus resultierende Handlungskonzept zu veröffentlichen. Mittlerweile verfügten wir über jahrelange Erfahrung in Fortbildung, Lehre, Konzeptentwicklung und wissenschaftlichem Arbeiten, die in die Weiterentwicklung des Eingewöhnungsmodells flossen. Die wesentlichen Kernpunkte des Konzepts blieben erhalten: wie die Einbeziehung aller Beteiligten, insbesondere der Kindergruppe, in den Eingewöhnungsprozess sowie das Bild vom kompetenten, eigenaktiven Kind, das sich mit Unterstützung selbst eingewöhnt, wenn es den Tagesablauf in Ruhe kennenlernen darf. Denn schon im Projektbericht heißt es, dass man den neuen Kindern wenig hilft, wenn man sich nur auf sie bezieht und alle anderen Beteiligten außer Acht lässt. Es kamen aber auch neue Erkenntnisse hinzu; denn – so das Motto der Freinet-Pädagogik – »Verstehen heißt Wieder-Erfinden.«

Etwa zur gleichen Zeit gründete sich das bundesweite Netzwerk »Fortbildung für Kinder bis drei Jahren«, dem wir uns anschlossen; denn Vernetzung ist ein Grundprinzip guter Sozialpädagogik. Niemand kann es alleine! Auf den Netzwerktagungen wurden das Thema Eingewöhnung und das »Münchener Eingewöhnungsmodell«, das dort auch seinen Namen erhielt, intensiv diskutiert und in die Praxis getragen.

Und so freut es uns ganz besonders, dass sich nun, nach weiteren zehn Jahren, wieder Kolleginnen die Aufgabe stellen, das Münchener Eingewöhnungsmodell lebendig zu halten, indem sie es ein Stück weit »wiedererfinden« und in Wort und Bild neu darstellen. Modelle sind ja keine Kopiervorlagen, wenn man die Modellabsicht erkennt, sind sie Inspirationsquellen. Die pädagogische Intention wird gelebt und bereichert durch die eigenen Erfahrungen, die eigenen Gedanken und Kenntnisse, durch einen eigenen Stil. Das spüren wir in diesem Buch.

Wir wünschen den Autorinnen viel Erfolg und Buch und Film viel Aufmerksamkeit, damit auch in Zukunft junge Familien durch gute Kindertageseinrichtungen die so notwendige Unterstützung erhalten.

Elisabeth Erndt-Doll & Dr. Anna Winner
Herrsching/München im Mai 2021

Danke!

Als wir uns auf den Weg machten, war für uns klar, dass wir nicht ein neues Modell zur Übergangsgestaltung entwickeln, sondern uns in der Philosophie und dem Konzept des Münchener Eingewöhnungsmodells bewegen würden. Daher gilt unser Dank vor allem Anna Winner und Elisabeth Erndt-Doll, den Autorinnen von »Anfang gut? Alles besser!«, die uns von Beginn an mit unserem Vorhaben unterstützten und uns ihre Zustimmung gaben. Beide haben uns mit ihren Erfahrungen und Inspirationen bereichert. Mit ihrer Ermutigung und ihrem Ansporn gaben wir auch der Idee zum begleitenden Film eine konkrete Gestalt. Danke liebe Anne, danke liebe Liss für euer Vertrauen und eure Zuversicht in unser Wirken!

Gemäß der Philosophie des Münchener Eingewöhnungsmodells, dass die Kraft in den Beziehungsnetzwerken steckt, waren wir von Beginn an getragen von unserem eigenen Netzwerk aus erfahrenen Pädagog*innen und Wissenschaftler*innen. Euch gilt ein ganz besonderer Dank für die ungezählten Stunden des Ringens, Diskutierens, gemeinsamen Nachdenkens, Recherchierens und vieles mehr. Ihr wart für uns ein wichtiger Teil auf diesem Weg: Barbara Baedeker (freiberufliche Referentin und Coachin, Freiburg), Constanze Blenig (freiberufliche Referentin, Karlsruhe, aktuell in friedenspolitischer Bildungsarbeit in Osttimor), Sandra Kopietz (Referat 42: Kindertageseinrichtungen, verantwortlich für frühkindliche Bildung, pädagogische Konzeptionen Kommunalverband Jugend und Soziales, Stuttgart), Anne-Katrin Pietra (freiberufliche Referentin und Mediatorin, Frankfurt), Kornelia Schneider (Wissenschaftlerin, freiberuflich tätige Bildungsreferentin und Fachautorin, frühLernwerk, Hamburg), Dorothee Schwarze (Leiterin des Bildungshauses Diakonie, Studienleiterin für Sozial- und Religionspädagogik, Karlsruhe), Wiebke Wüstenberg (Wissenschaftlerin, Professorin i.R. an der Frankfurt University of Applied Sciences). Eure kritischen Fragen brachten uns weiter und tiefer in die Thematik. Zuletzt bereicherte auch Ulrich Wehner (Professor an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe) unsere Runde und brachte seine erkenntnistheoretischen Gedanken zur Beziehungsgestaltung mit ein.

Auch eine Kita agiert in Netzwerken und erfährt hier Unterstützung. Diese Knotenpunkte nutzten wir, um weitere Perspektiven einfließen zu lassen. Das Fachberatungsteam des Caritas-Verbandes in Stuttgart unter der Leitung von Ute Hienerwadel brachte uns in unserem Diskurs weiter. Die Kindergartengeschäftsführerin der Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe, Ulrike Tiedtke, half uns beim Schärfen des Blicks für Qualitätsaspekte in der Übergangsgestaltung. Die Ausbildungsperspektive konnten wir einnehmen, weil uns Anna Winner, ihre Kollegin Jutta Nachtmann und zwei ihrer Absolvent*innen der Fachakademie für Sozialpädagogik in München, Lukas Biehler und Lena Ponta, in einem ausführlichen Interview zur Verfügung standen. Danke an euch für eure wertvollen Gedanken und Erfahrungen!

Ein Buch, das den Brückenschlag zwischen fachlich-wissenschaftlichen Erkenntnissen und Erfahrungen der pädagogischen Praxis bildet, braucht vor allem auch die Welt der Kitas. Ungezählt sind die Berichte und Geschichten, die wir in unseren eigenen Fortbildungen erfahren haben. Auf unserem direkten Weg mit diesem Buch und dem Film begleiteten uns das Kinder- und Familienzentrum Sonnensang mit der Leiterin Stefanie Schmeck und ihrer Stellvertreterin Christiane Temmer; die Kita Heilig Kreuz »Die Weltentdecker« mit der ehemaligen Leiterin Kathrin Tuttschky und ihrer Stellvertreterin Johanna Kuhn sowie den beiden Pädagog*innen Melanie Zahradnik und Sonja Block; die Kita St. Johannes in Karlsruhe mit ihrem Leitungsteam Sylvia Bielen und Saskia Schmidt und den beiden Pädagog*innen Stefanie Abele-Jerkovic und Carolin Dehn; die Kita St. Georg in Spöck mit ihrer Leiterin Sabrina Braun; die Kita St. Josef in Zusenhofen mit der Leiterin Tanja Schätzle, der pädagogische Leiter des Protestantischen Kindertagesstättenverbands Speyer-Germersheim, Markus Holländer; Tanja Keller, die Leiterin der Protestantischen Kindertagesstätte Kastanienburg, und die beiden Interviewpartner*innen Susanne Föhlinger und Helena Gebel; die Mosaik Kita Löwentor mit ihrer Leiterin Marion Pliske und den Interviewpartner*innen Katharina Weirauch und Sophie Jasmin Saeidi Shirvan in Stuttgart.

Danke auch an die Kita-Leiterin Sabrina Wöhlert aus Speyer, die mit ihrem Konzept des Dialogspaziergangs unterstreicht, wie wichtig es im Übergang ist, sich dem emotionalen Auf und Ab der begleitenden Fürsorgepersonen zu widmen.

Sie alle erprobten für uns Materialien, stellten uns ihre selbst entwickelten Tools zur Verfügung, gaben uns Interviews. Vor allem das Kinder- und Familienzentrum Sonnensang und die Kindertagesstätte Heilig Kreuz »Die Weltentdecker« öffneten für uns die Tür zu den Familien, deren Kind und seine Eltern wir in der Übergangsgestaltung mit der Kamera begleiten durften. Für dieses Vertrauen und den damit verbundenen Aufwand bedanken wir uns ganz besonders, v.a. bei Sonja Wypych und Manuela Hildebrand-Belchior, den beiden Ansprechpartnerinnen für die jeweiligen Familien! Mit diesem Schatz gewannen das Buch und besonders der Film an Lebendigkeit und Authentizität.

Ein Buch schreibt sich nicht einfach nebenbei. Dass wir unserem Schreiben, Denken, Diskutieren und Fragen immer wieder Raum geben konnten, ermöglichten uns nicht zuletzt unsere Partner*innen und Familien, Alida, Christoph, Benedikt, Paulina und Johanna. Sie hielten es aus, wenn sie zurückstehen mussten, unterstützen uns beim Filmen und Korrekturlesen, sie ermutigten uns in schwierigen Gewässern, den Kurs zu halten und teilten auch die Freude und den Stolz, die wir bei erreichten Meilensteinen empfanden.

Zu guter Letzt braucht ein Thema, das in die Welt soll, eine Plattform, über die es sich verbreiten darf. Dafür konnten wir den Verlag das Netz gewinnen. Danke an das Verlagsteam: Emilia Miguez, Tania Miguez und Jens Klennert, und an unsere Lektorin Korinna Schröder! Die vertrauensvolle Zusammenarbeit war von Beginn an geprägt von großer Übereinstimmung in der Zielsetzung und Gestaltung des Gesamtwerkes. Wir haben uns sehr verstanden gefühlt und waren frei darin, unseren Ideen eine gute Form zu geben.

Wir Autorinnen

Sylvia Zöller kommt ursprünglich aus der Kita-Praxis und arbeitete in Bayern und Baden-Württemberg als Erzieherin und Kita-Leiterin.

Nach meiner Weiterbildung zur Fachwirtin für Organisation und Führung arbeitete ich in zwei Unternehmensberatungen und gestaltete Seminare für Führungskräfte und Teamentwicklung in der Wirtschaft. Parallel begann ich erste Fortbildungen für Erzieher*innen zur Offenen Pädagogik in der Kita zu geben. Seit Ende der 1990er-Jahre bin ich als Fort- und Weiterbildnerin und Referentin zu Themen der frühen Kindheit unterwegs. Ich begleite und berate Träger, Gemeinde- und Pfarrgemeinderäte bei konzeptionellen Weiterentwicklungen, Neubauten oder konzeptionellen Neuausrichtungen sowie politische Entscheidungsträger*innen im gesamten Spektrum rund um die frühkindliche Bildung und Entwicklung. Seit 2019 bin ich Hypnosystemische Coachin für Persönlichkeits-, Team- und Organisationsentwicklung nach Dr. Gunther Schmidt, Milton-Erickson-Institut in Heidelberg. Ich lebe mit meiner Familie in Karlsruhe.

Das Thema der Eingewöhnung begegnete mir früh, als ich mich intensiv in die Curricula der Kinder bis drei Jahre einarbeitete, um im Anschluss daran Pädagog*innen in der Arbeit mit den Jüngsten zu qualifizieren. Mir lag von Beginn an am Herzen, neben den Fortbildungen auch in den Kitas vor Ort zu sein, sie auf ihren konzeptionellen Entwicklungswegen zu begleiten und die Bedarfe, Sorgen und Nöte der Praxis noch besser zu verstehen. Durch Berichte von vielen negativen Erfahrungen rückte das Thema der Eingewöhnung dabei immer mehr in den Fokus. Meine intensive Netzwerkarbeit, vor allem im Bundesnetzwerk »Kinder bis drei«, lies mich auf Menschen treffen, die mit ähnlichen Fragen beschäftigt waren, und Anna Winner und Elisabeth Erndt-Doll machten mich mit dem Münchener Eingewöhnungsmodell bekannt. So konnte ich mich aufmachen und zusammen mit den Kita-Teams immer besser verstehen, wie viel Druck das Münchener Eingewöhnungsmodell aus den Kitas nahm und wie positiv die Stimmen aus der Praxis zunehmend wurden. Die vielen Erfahrungen, Berichte und Highlights nun der Fach- und Praxiswelt zu präsentieren, ist mir eine besondere Herzensangelegenheit und bereitete mir große Freude.

Mehr zu Sylvia Zöller, ihren beruflichen Stationen und ihrer Arbeit unter: www.sylvia-zoeller.de/

Petra Evanschitzky ist Sozialpädagogin, Sozialwirtin und Organisationsberaterin nach SySt®.

Kinder verdienen eine bedingungslose Achtung vor ihren Anstrengungen, sich ihren Platz in der Welt zu schaffen. Nicht immer machen wir Erwachsenen es ihnen dabei leicht. Wir verlangen ihnen viel ab, wenn wir entscheiden, wo sie leben werden, wie sie ihren Alltag verbringen sollen und welche Bedingungen sie vorfinden. Und sie zeigen es uns! Sie holen das Beste raus, setzen ihre geballte Kompetenz ein, gehen in Kontakt, nutzen das, was die Umgebung ihnen bietet, starten in jeden Tag mit neuem Vertrauen.

Dieses Buch schreiben zu dürfen war Geschenk und Aufgabe gleichermaßen: ein Lerngeschenk also. Das Geschenk bestand darin, all die Themen, die ich in der Kita-Arbeit als wichtig erachte, in ihren Grundzügen beschreiben zu können. Daneben konnte ich meiner Lust folgen, grafische Ausdrucksformen zu entwickeln. Die Herausforderungen – und damit meine eigene Lernkurve – ergaben sich schon allein dadurch, dass das fundamentale Thema der Beziehungsgestaltung reduziert werden musste, ohne es zu vereinfachen. Je tiefer Frau in ein Thema eintaucht, desto mehr entdeckt sie – alles hängt irgendwie mit allem zusammen. Was davon auswählen, was weglassen? Das blieb bis zum letzten Kapitel die Prüffrage. Einer meiner Leitsätze in meinem beruflichen Wirken ist: Die Arbeit ist nie fertig, ich setze selbst das vorläufige Ende. Das Ende als Strichpunkt; es geht weiter; mit dem Satz; mit den Themen; mit den Aufgaben.

Mehr zu Petra Evanschitzky, ihren beruflichen Stationen und ihrer Arbeit unter www.evanschitzky.de

Zur Arbeit mit diesem Buch

Dieses Buch haben wir für Sie, die Pädagog*innen der Kita-Praxis, die Verantwortlichen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung, die Personen aus den Unterstützungssystemen der Kita-Welt, geschrieben. Das Ankommen in der Kita ist ein Dauerbrenner. Kitas sind permanent damit beschäftigt, Kinder und Ihre Familien im Aufbau von Beziehungen zu begleiten und sie im Vertraut-Werden zu unterstützen. Wie oft hören wir in unseren Fortbildungen, wie unglaublich belastend diese Zeit ist.

Kommen Ihnen diese Aussagen auch bekannt vor?

- »Ich darf auf keinen Fall krank werden, weil wir gerade in der Eingewöhnung sind.«
- »Ich komme dann mit Schmerzmitteln, zumindest für diese Stunde, damit die Eingewöhnung weiterlaufen kann!«
- »Hilfe, das Kind folgt mir auf Schritt und Tritt. Es weint, wenn ich auf Toilette oder in die Pause gehe. Es klammert sich an mich, wenn ich in ein anderes Zimmer will ...«
- »Meine Kollegin ist eifersüchtig, weil IHR Bezugskind immer wieder gerne zu mir kommt.«
- »Meine Kollegin sagt zu den Eltern: Diese Eingewöhnung wird kurz verlaufen, denn Ihr Kind ist unsicher gebunden.«
- »Nur ICH kann das Kind wickeln, denn ICH bin die Bezugserzieherin!«
- »Während der Eingewöhnung können wir keine normale Pädagogik machen.«
- »Eingewöhnung ist immer Ausnahmezustand – der normale Alltag ist dann außer Kraft gesetzt!«
- »Ich komme überhaupt nicht mehr zum Arbeiten, ständig habe ich eine Eingewöhnung!«
- Eine Leiterin: »Die Belastung in heutigen Zeiten des Fachkräftemangels ist, wenn dann noch Dienstpläne für das Eingewöhnungskind umgeschrieben werden sollen, ist das kaum zu schaffen. Der Druck ist so hoch.«

All das waren Gründe, sich auf den Weg zu machen und genau zu prüfen, wie es anders gehen kann. Und unsere Arbeit mit der Praxis gab uns Recht. Es geht anders, sanfter für alle Beteiligten und mit deutlich weniger Druck. Und so laden wir Sie ein, sich mit uns auf die spannende Reise des Ankommens der Kinder und ihrer Familien in der Kita zu machen.

Unser Werk bietet einen neuen **Denkrahmen zur Beziehungsgestaltung** in der Arbeit mit Kindern und ihren Familien in Kindertageseinrichtungen und schafft damit die Möglichkeit, vermeintlich gesichertes Wissen neu einzuordnen. Wie sich dieser Denkrahmen zusammensetzt und aus welchen wissenschaftlichen Erkenntnissen er sich speist, erfahren Sie im **A-Teil** des Buches. Hier startet jedes Kapitel mit einer so genannten **ConceptMap (CMap)**. Mit dieser Visualisierung können Sie die wesentlichen Aspekte, die im Kapitel ausführlich beschrieben sind, auf einen Blick erfassen. Eine CMap stellt auch die jeweiligen Bedeutungszusammenhänge zwischen den Aspekten her. Sie verdichtet die Komplexität des jeweiligen Themas auf die aus unserer Sicht relevanten Elemente und erleichtert somit den Zugang.

Im **B-Teil** finden Sie die praktische Umsetzung unseres neu verknüpften Denkens. Hier wird der **Weg der Übergangsgestaltung** in seinen Etappen und Facetten konkret beschrieben. Folgen Sie den Spuren der Erfahrungen aus der Praxis, lassen Sie sich anregen von kleinen Geschichten, Exkursen und Good Practices, hervorgehoben durch entsprechende **Textboxen**. Querverweise zwischen A-Teil und B-Teil helfen Ihnen dabei, Theorie und Praxis miteinander zu verzahnen. **Grafiken** veranschaulichen die komplexen Prozesse.

Damit Sie sich selbst auf Ihren Weg der konzeptionellen Weiterentwicklung machen können, bietet Ihnen der **C-Teil** das konkrete **Werkzeug** dazu – kein Rezept, keine Schritt-für-Schritt-Anleitung, sondern:

- gute Fragen und Wissenswertes zu unterschiedlichen Themen für Reflexion, Haltung und Weiterentwicklung in den Teams
- Erkundungslandkarten als Kopiervorlagen
- Checklisten und Vorlagen

- Sensibilisierungsübungen
- Ideen für die kleinen Helfer im Übergang
- Strukturierungshilfen für diverse Gesprächssituationen

Alle Materialien sind seit vielen Jahren in der Praxis erprobt. Wir selbst oder Kolleg*innen haben sie in und mit der Praxis entwickelt. Teams haben Ideen aus unseren Fortbildungstätigkeiten aufgegriffen, auf ihre Tauglichkeit erprobt, verfeinert und oftmals rückgemeldet. Daraus ist diese Vielfalt an nutzbaren Unterstützungshilfen für den Alltag entstanden. Alle Materialien sind auch digital über den QR-Code abrufbar (s. S. 2).

Noch einige wichtige Anmerkungen zur Verwendung bestimmter Begriffe:

Wir sprechen in unserem Buch von Kita (Altersgruppe 0;9-6 Jahre), Krippe (0;9-3 Jahre) und Kindergarten (2-6 Jahre, 3-6 Jahre). Wir haben uns dafür entschieden, die Eingewöhnung für Kinder ab knapp einem Jahr in den Blick zu nehmen, da die allermeisten Kinder in den Kitas rund um das erste Jahr starten.

Für den Umgang mit Säuglingen im Übergang, z.B. ab der achten Woche, bedarf es eines anderen Konzepts, da hier andere, vor allem entwicklungspsychologische Aspekte herangezogen werden müssen, um Signale und Verhaltensweisen besser verstehen zu können. Gleichwohl gilt der systemische Blick, das Einbeziehen von Familienkulturen, das Denken in Beziehungen im Rahmen von Netzwerken auch für die Begleitung der allerjüngsten Kinder und ihrer Familien, ebenso das Vertraut-Werden vor allem zwischen den Pädagog*innen und den Familien.

Wir fokussieren uns auf den ersten Übergang: aus der Familie in die Bildungseinrichtung. Sie werden beim Lesen merken, dass sich verschiedene Aspekte auch auf die anderen Übergänge, z.B. aus der Krippe in den Kindergarten und auch mit Blick auf den Übergang in die Schule übertragen lassen. Übergangsgestaltung, systemisch betrachtet, beinhaltet Elemente, die für alle Übergänge gelten.

Sie werden an manchen Stellen neue Begriffe finden, deren Verwendung wir jeweils beschreiben und auch begründen, warum wir uns von bisherigen Begriffen verabschiedet haben. Es war uns ein Anliegen, mit der Wirkkraft der Sprache den Blick auf das Kind mit seinen bereits vorhandenen Kompetenzen und Potenzialen zu lenken. So sprechen wir verstärkt von **Übergangsgestaltung** statt von Eingewöhnung.

Wir empfehlen, statt von der Trennung vom **ersten Verabschieden** zu sprechen. Wir erläutern, dass das **Gefühl der Sicherheit** nicht allein an Personen gebunden ist. Sicherheit entsteht über das **Kompetenzleben**, nicht über eine Person als sicheren Hafen.

Wir sprechen vom **Aufbau einer zugewandten verlässlichen Beziehung**, nicht von einer Bindung oder Bindungsbeziehung zu EINER Bezugserzieher*in.

Familienkulturen sind unterschiedlich. Die Verantwortung für die Fürsorge und Erziehung liegt oftmals nicht bei der biologischen Mutter oder dem Vater alleine. Um hier mit alten Rollenbildern zu brechen, sprechen wir von der **begleitenden Fürsorgeperson**, da immer wieder Großmütter, Großväter, Patentanten usw. die Eingewöhnungszeit des Kindes begleiten und in seinem Leben sehr wichtig sind.

Alle verlässlich anwesenden Pädagog*innen, die mit diesem Kind zusammenarbeiten, sind Bezugserzieher*innen. Gleichwohl nimmt die Pädagog*in, die sich als erste um das Kind und die Familie kümmert, eine besondere Rolle ein. Wir nennen diese Rolle **Ansprechpartner*in für die Familie**.

Der Film zum Buch

Buch und Film stehen jeweils für sich. Gerade weil sie sich auf unterschiedlichen Ebenen abspielen, können sie einander wunderbar ergänzen.

Der Film veranschaulicht die konkrete Gestaltung des Übergangs. In einzelnen Kapiteln zeigen wir verschiedene Aspekte der Übergangsgestaltung. Hier werden die Akteur*innen, die im Übergang beteiligt sind, sichtbar und kommen zu Wort. Vom Träger über die Fachberatung, der Ausbildung/Studium, den Kita-Leitungen, Pädagog*innen bis hin zu den Eltern.

Ebenso erhalten Sie einen Einblick, wie das Münchener Eingewöhnungsmodell Ende der 1980er-Jahre entstanden ist. Hier kommen auch die beiden Mitentwicklerinnen Elisabeth Erndt-Doll und Anna Winner zu Wort.